BANK & UMWELT

Nr. 89 Winter 2022/Frühjahr 2023

DAS MAGAZIN DER UMWELTBANK

ZEIT FÜR ZUVERSICHT

Die Welt ist besser als ihr Ruf.

FOTO: FLASHPOP - GETTY IMAGES

FOTO: AMAC GARBE - WWW.AMACGARBE.DE

3 **EDITORIAL**

4 **AUS ALLER (UM)WELT**

6 **DIE WELT IST BESSER ALS IHR RUF**
Warum es Grund zur Zuversicht gibt

10 **FIT FÜR DAS BANKING DER ZUKUNFT**
Wechsel des Kernbanksystems

12 **DIE BEDEUTUNG VON LEITZINSEN**
Finanzwissen

14 **ANLEIHE DER OSTSEEPLATZ EG**
Festverzinsliches Wertpapier

16 **PRODUKTÜBERSICHT**
Passend in jeder Lebenslage

18 **MOBILITÄT FÜR EINE LEBENSWERTE WELT**
Mobilitätsexpertin Katja Diehl im Interview

Impressum

Herausgeber: UmweltBank AG, Laufertorgraben 6, 90489 Nürnberg
Telefon 0911 5308-2020, E-Mail: hallo@umweltbank.de

Zuschriften an die Redaktion: kommunikation@umweltbank.de

Redaktionsschluss: 18.11.2022

Verantwortlich: Philipp Langenbach (V.i.S.d.P.)

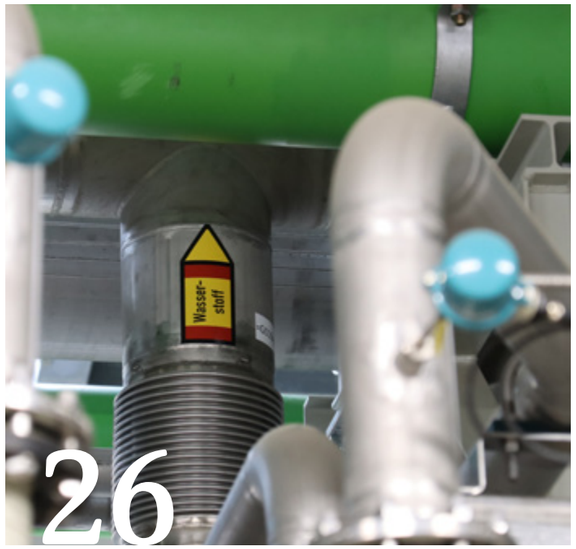
Druck: L/M/B Druck GmbH Louko, Nordostpark 52, 90411 Nürnberg.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben in Bio-Qualität auf Basis nachwachsender Rohstoffe auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.
Die verwendeten Ökofarben können störende Gerüche verursachen.

Darstellung von Produkten und Dienstleistungen der UmweltBank

Bank & Umwelt ist die Kundenzeitschrift der UmweltBank AG, Nürnberg. Sie enthält neben redaktionellen Inhalten auch werbliche Inhalte für die eigenen Produkte und Dienstleistungen. Werden in Beiträgen Produkte oder Dienstleistungen der UmweltBank dargestellt, sind diese als Werbung zu betrachten.

Die Darstellungen sind keine individuellen Anlageempfehlungen und beinhalten in der Regel nicht alle Informationen, die für eine fundierte Anlageentscheidung erforderlich sind. Auch die steuerliche Situation des einzelnen Anlegers ist nicht berücksichtigt. Wertpapiere und Vermögensanlagen weisen neben Chancen auch Risiken auf. Die UmweltBank empfiehlt, sich mit diesen vor einer Investitionsentscheidung eingehend vertraut zu machen. Die erforderlichen Informationen sind bei der UmweltBank erhältlich; insbesondere wird darum gebeten, die Hinweise zu „Chancen und Risiken von Wertpapieren“ zu beachten, die jeder Depotkunde im Rahmen der Depoteröffnung erhalten hat. Angaben zu früheren Wertentwicklungen ermöglichen keine Prognose über die Wertentwicklung in der Zukunft.

FOTO TITELSEITE: KLAUS VEDFELT - GETTY IMAGES



22 **WIE GRÜN SIND DIE DEUTSCHEN BANKEN?**
Klima-Selbstverpflichtung des Finanzsektors

24 **WARUM SOLARPARKS UNSERER UMWELT GUT TUN**
Erneuerbare Energien und Biodiversität

26 **WUN H2 – ZUKUNFTSPROJEKT IM HERZEN EUROPAS**
Grüner Wasserstoff aus Wunsiedel

28 **ALTERSVORSORGE BRAUCHT EIN SICHERHEITSNETZ**
UmweltBank-Expertin Heike Frenzel im Interview

31 **3 FRAGEN AN DR. MEIKE GEBHARD**
Nachgefragt bei der Vorsitzenden des Umweltrats

32 **HÄTTEN SIE'S GEWUSST?**
Tipps für mehr Nachhaltigkeit im Alltag

Vernetzen Sie sich mit uns ...

@umweltbank

Bank & Umwelt auch als Blog!
Viele weitere Beiträge zu Themen aus Bank & Umwelt lesen Sie jetzt online: **bankundumwelt.de**

FOTO: DAVID HÄUSER

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wollen in dieser Ausgabe ein positives Zeichen setzen. Zeigen, dass die Welt nicht so schlecht ist, wie sie manchmal scheint – und dass sich in vielen Bereichen einiges zum Besseren wendet. Klar, wir stehen aktuell vor vielen Herausforderungen, die gemeinsam bewältigt werden müssen – doch dürfen wir den schlechten Nachrichten nicht den ganzen Raum lassen. Es gibt so viel Gutes zu berichten!

In der UmweltBank passiert ebenfalls viel Positives und Neues: Wir sind auf dem Weg hin zu einer noch kundenfreundlicheren und endlich auch vollständig digitalen Zukunft. Einen ersten Ausblick auf unsere IT-Migration im Herbst 2023 finden Sie in dieser Ausgabe. Dazu wie immer viele wertvolle Tipps rund um Ihr Geld sowie mehr Nachhaltigkeit im Alltag.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit voller mutmachender Erlebnisse!

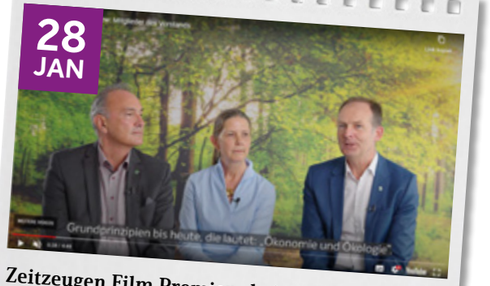
Herzlichst Ihre

Heike Schmitz
Mitglied des Vorstands

Das Jubiläumsjahr 2022

Die UmweltBank hat in diesem Jahr viel erlebt: Los ging es im Januar mit einer Online-Party als Jahresauftakt für ihren 25. Geburtstag. Im Mai durfte sie sich auf ihrer Jubiläumsparty kräftig selbst feiern. Auch im Internet konnte die Bank mit ihrer Chronik feierliche Stimmung verbreiten, genauso wie mit den Rückblicken auf ihre Vergangenheit auf Instagram. Auf die nächsten 25 Jahre hat sich die Bank bereits vorbereitet: Mit dem Spatenstich für ihr neues Firmengebäude, das UmweltHaus, und dem Projektstart der Migration auf ein neues Kernbanksystem.
umweltbank.de/25jahre

28 JAN



Zeitzeugen Film Premiere beim Jahresauftakt Januar 2022
Angefangen hat das Jubiläumsjahr der UmweltBank mit einer ganz besonderen Premiere: Beim virtuellen Jahresauftakt wurden das erste Mal die interessanten Zeitzeugen-Interviews vorgestellt. Für viele Mitarbeitende ein emotionaler Moment, bei dem sogar das ein oder andere Tränchen floss.

22 MAI

FOTO: STEFFEN RESE

Jubiläumsparty Mai 2022
Kurz vor Mitte des Jahres war es endlich so weit: Im Mai konnten die UmweltBank und ihre Gäste den 25. Geburtstag endlich gemeinsam in Präsenz feiern. Es wurde lecker gegessen, in Erinnerungen geschwelgt und auch das Tanzen kam nicht zu kurz.

14 FEB

Vorstellung der Chronik Februar 2022
Im Februar hat die Bank in einem Pressegespräch ihre Online-Chronik der Öffentlichkeit vorgestellt. Seitdem konnten sich alle Interessierten auf der Website über die Gründungsgeschichte informieren.

13 OKT

Baugenehmigung UmweltHaus
Das gesamte Jahr war geprägt von einem ganz besonderen Geschenk: Zum 25. Geburtstag startete die Bank den Bau ihres eigenen Gebäudes – dem UmweltHaus. Nachdem der Spatenstich und die Geothermie-Bohrungen schon durchgeführt wurden, erhielt die Bank nun im Oktober die offizielle Baugenehmigung.

FOTO: VIMART - STOCK.ADOBE.COM

FOTO: VLADA KARPOVICH · PEXELS.COM

Geht **Digitalisierung** auch ökologisch?

Beim Einsparen von Emissionen spielen nicht nur die üblichen Verdächtigen wie Reisen oder Verbrennungsmotoren eine Rolle, sondern auch das Surfen im Netz. Das Internet belastet die Umwelt genauso wie das Fliegen. Mit jedem geladenen Bit und Byte verbrauchen Smartphones, Tablets, Laptops oder Desktoprechner Strom. Wäre das Internet ein Land, läge es gemäß Greenpeace, gemessen am Stromverbrauch, inzwischen weltweit auf Rang drei.

Was man tun kann, um beim Surfen auch Positives zu bewirken oder sich eine Auszeit vom Streamen oder Surfen zu gönnen, lesen Sie unter **bankundumwelt.de/netz**

FOTO: RAKHMAT SUWANDI · UNSPLASH.COM

Nachhaltigkeit auf die Ohren

Für alle, die sich im Alltag noch mehr mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen wollen, sind Podcasts eine einfache und kostenlose Möglichkeit. Egal ob unterwegs, auf dem Weg zur Arbeit oder einfach daheim – Nachhaltigkeitspodcasts bieten überall die Möglichkeit, sich über ökologische Themen zu informieren oder Tipps für mehr Nachhaltigkeit im Alltag zu bekommen. Die Auswahl an grünen Podcasts ist vielfältig. Egal ob „Der Utopia Podcast – Einfach nachhaltig leben", oder „Umwelt und Verbraucher" des Deutschlandfunks, oder einer von vielen anderen – es ist garantiert für jeden etwas dabei.

ILLUSTRATION: STYLE-O-MAT-DESIGN · STOCK.ADOBE.COM

Wo steht die **Sharing Economy?**

Teilen, tauschen, leihen – nicht nur günstiger, sondern vor allem nachhaltiger.

Bereits 2011 zählte das Time-Magazine das Teilen zu den zehn herausragenden Ideen, die die Welt verändern werden. Große und kleine Dinge zu teilen bringt viel Positives mit sich und dabei sind nicht nur finanzielle Vorteile für viele Nutzende der erste Anreiz. Oft ist wichtiger, dass Teilen nachhaltig ist, weil wir damit unsere gesamte Nutzung von Gütern und Ressourcen intensivieren. Ein Beispiel sind die Food-Sharing-Gemeinschaften oder auch viele Urban-Gardening-Projekte. Obwohl noch immer viele Menschen Sharing-Angebote nicht wahrnehmen, ist die Grundidee des Teilens gut, sinnvoll und keineswegs neu.

Mehr darüber erfahren Sie unter
bankundumwelt.de/sharing

FOTO: FLASHPOP · GETTY IMAGES

„Die Welt ist ein schrecklicher Ort." Auf diesen Gedanken kann man kommen, wenn man die Nachrichten regelmäßig verfolgt: Terrorismus, Inflation, Pandemie, Krieg, Hungersnöte und natürlich der akute Klimawandel. Besonders in den letzten beiden Jahren ist die Welt gefühlt im dauerhaften Krisenmodus. Dabei übersehen wir, dass es auch viele erfreuliche Entwicklungen gibt, die uns allen Anlass zum Optimismus geben. Die Welt befindet sich nämlich gleichzeitig im positiven Wandel. Glauben Sie nicht? Dann lesen Sie am besten weiter.

Text: Barbara Ward

Energie: Der Wind dreht sich

Trotz der pandemiebedingten wirtschaftlichen Einbrüche wird erneuerbare Energie weltweit mit einem hohen Tempo ausgebaut. Im Jahr 2020 stieg die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien um 7,1 Prozent (ein Rekordwert von 505 TWh) – fast 20 Prozent mehr als das durchschnittliche jährliche Wachstum seit 2010. Solaranlagen und Windkraft waren für jeweils rund ein Drittel des gesamten Wachstums der erneuerbaren Stromerzeugung im Jahr 2020 verantwortlich, wobei Wasserkraft weitere 25 Prozent und Bioenergie den Rest ausmachte.

Das sind Zahlen, die Hoffnung geben, obwohl auch das noch nicht reicht. Denn die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien muss bis 2030 weiterhin jährlich um fast 12 Prozent ausgebaut werden, um die Welt bis 2050 klimaneutral mit Energie zu versorgen.

Dafür ist ein viel schnellerer Einsatz aller erneuerbaren Technologien erforderlich. Dass dies möglich ist, hat Indien jüngst bewiesen: Das Land hatte sich 2015 verpflichtet, bis 2030 40 Prozent seines Stroms aus nichtfossilen Brennstoffen zu erzeugen. Dieses Ziel wurde bereits im November 2021 erreicht – neun Jahre früher als geplant. Nun hat Indien das Ziel, die Kapazitäten bis 2030 zu verfünffachen. Das entspricht einer jährlichen Zuwachsrate von 20 Prozent.

Auch an anderer Stelle geht es voran: In Norwegen waren im letzten Jahr bereits zwei Drittel der verkauften Neuwagen elektrisch. Die Norweger werden dafür mit vielen Erleichterungen belohnt: Die Maut in den Städten entfällt, ebenso wie die Einfuhr- und Mehrwertsteuer. Das Aufladen ist kostenlos. In Deutschland sind momentan erst 1,3 Prozent der zugelassenen Fahrzeuge batteriebetrieben. Immerhin hat sich der Anteil der E-Autos an den Neuzulassungen seit letztem Jahr deutlich erhöht: Im Juli 2022 kletterte der Wert auf 14 Prozent.

Digitalisierung: Land und Licht in Sicht

Die digitale Transformation gehört zu den tiefgreifendsten Umbrüchen. Die damit verbundenen Veränderungen sind sicherlich nicht ausschließlich, aber in vielen Bereichen positiv. In Afrika zum Beispiel können – Digitalisierung sei Dank – viele Haushalte mit elektrischem Licht versorgt werden. Auf dem Kontinent sind nämlich immer noch rund 600 Millionen Menschen von der Stromversorgung abgeschnitten. Durch die Pandemie hat sich diese Zahl sogar erhöht. Sie leben in ländlichen Gebieten und waren bislang auf Dieselaggregate, Kerosin- oder Petroleumlampen angewiesen, um Licht zu erzeugen.

Das „Internet der Dinge" hat für diese Menschen neue Möglichkeiten geschaffen. Sie können nun ein Mini-Solarset kaufen und auf dem Dach installieren. Das PV-Panel reicht aus, um abends eine Lampe und

>>

FOTO: GAJENDRA · STOCK.ADOBE.COM

Beeindruckend: Indien erreichte sein Ziel, erneuerbare Energien auszubauen, neun Jahre früher als geplant.

FOTO: SONNENENERGIE FÜR WESTAFRIKA E.V.

Für viele Haushalte in Afrika sichert die Digitalisierung die Stromversorgung und eröffnet so neue Möglichkeiten.

ein Gerät wie einen Fernseher zu betreiben. Kinder und Jugendliche können nun abends noch ihre Hausausgaben machen, lernen oder lesen – ohne vom Petroleum tränende Augen oder Husten zu bekommen. Auch für die Umwelt ist die Stromerzeugung mittels PV-Panel deutlich besser als mit Diesel, Petroleum oder Kerosin.

Das Solarset zahlen die Kund_innen in Kleinstraten von rund 40 Cent pro Tag ab. Gerät jemand mit den Rechnungen in Rückstand, hat der Anbieter M-Kopa die Option, die Solarzelle über einen Chip kurzzeitig abzuschalten. Dank dieser Funktion ist das Modell überhaupt tragfähig. Ohne die Digitalisierung gäbe es diese Lösung nicht.

Auch der Verein Sonnenenergie für Westafrika e. V. (SEWA) stattet Schulen und Krankenhäuser in Burkina Faso mit autarken Solaranlagen aus. Damit soll die Qualität der Schulausbildung erhöht und die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum verbessert werden. Die UmweltBank unterstützt den Verein im Rahmen des Spendenprojekts „Banker on Bike“.

Auch in der Landwirtschaft hat die Digitalisierung vieles zum Positiven verändert, davon profitieren Mensch, Tier und Umwelt. Vor dem Hintergrund der wachsenden Weltbevölkerung steigt schließlich der Bedarf nach Lebensmitteln, die aber zukünftig ressourcenschonend und klimaneutral produziert werden müssen. Dazu leisten Big Data, Künstliche Intelligenz, Robotik und Sensorik bereits einen großen Beitrag.

Deutschland zählt weltweit bei der Fertigung und dem Einsatz von moderner Landtechnik zu den führenden Nationen. Zu den Schlagworten zählen „Precision Farming“ und „Smart Farming“, die seit mehr als zwei Jahrzehnten in der Praxis eingesetzt werden. So sind heutzutage Traktoren meist mit Satellitennavigation ausgestattet. Sie sind auf zwei Zentimeter genau steuerbar. Dadurch können Dünger und Pflanzenschutzmittel viel genauer platziert werden.

Drohnen, die über die Felder fliegen, erkennen in kürzester Zeit, ob Pflanzen zu wenig Wasser haben oder von Schädlingen befallen sind. Auch das macht den Einsatz von Dünger, Wasser und Pflanzenschutzmitteln effizienter. Insgesamt trägt es dazu bei, dass weniger Lebensmittel im Anbau verloren gehen. Drohnen lösen noch ein weiteres Problem: Sie lokalisieren Rehe, die sich gerne in Mähwiesen verstecken. Jedes Jahr starben speziell Rehkitze, weil sie von Mähgeräten erfasst wurden. Dank der Drohnen können diese Tiere rechtzeitig gerettet werden.

Agenda 2030: Die Marschrichtung stimmt

Im September 2015 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung, die international als die Sustainable Development Goals (SDGs) bekannt sind. Die 17 Ziele fußen auf Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit für alle. Sie bilden die Grundlage für die Agenda 2030, einer Strategie, die alle UN-Mitgliedstaaten unterzeichnet haben.

Auch wenn viele Menschen noch nicht oder nur am Rande davon gehört haben, sind die SDGs ein wichtiger Meilenstein: Denn damit entstand erstmals ein global geteiltes Verständnis der wichtigsten Nachhaltigkeitsaspekte, auf das sich die Mitgliedsstaaten einigen konnten.

Die Ziele können in konkrete Maßnahmen übersetzt werden und bieten damit einen Fahrplan für Unternehmen, Staaten und Organisationen. In Deutschland sind bislang mehr als 140 Städte, Gemeinden und Kreise dem „Club der Agenda 2030-Kommunen“ beigetreten. Sie haben sich mittels Ratsbeschluss zu den SDGs bekannt und sie in lokale Zielvereinbarungen integriert. Die UmweltBank hat die SDGs bereits 2017 in ihre Satzung aufgenommen. Die Nachhaltigkeitsziele stellen das Leitbild für die gesamte Geschäftstätigkeit der Bank dar.

Jedes Jahr veröffentlichen die Vereinten Nationen zu den SDGs Tausende Erfolgsgeschichten aus der ganzen Welt. Im Bereich Geschlechtergerechtigkeit – Ziel 5 – gibt es bereits sichtbare Erfolge: In 46 Ländern haben Frauen in mindestens einer Kammer mehr als 30 Prozent der Sitze im nationalen Parlament inne (Deutschland: 35 Prozent). In Südasien ist das Risiko für Mädchen, als Kinder verheiratet zu werden, seit dem Jahr 2000 um über 40 Prozent gesunken. Und in über 100 Ländern der Welt gibt es einen Etat, um die Gleichstellung von Frauen voran zu bringen.

FOTO: DJI AGRAS · PIXABAY.COM

Digitalisierung macht's möglich: Drohnen unterstützen die Landwirtschaft aus der Luft.

In Deutschland nimmt parallel das Thema Vielfalt und Inklusion Fahrt auf. So gibt es mit Sven Lehmann in der Bundesregierung erstmals einen Beauftragten für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Auch wenn es noch ein langer Weg ist, die 17 Ziele zu erreichen – die Richtung stimmt schon mal.

Gesundheit: Die Medizin macht große Sprünge

Die andauernde Covid-19-Pandemie und ihre wirtschaftlichen Folgen haben zwar auf der ganzen Welt in verschiedenen Lebensbereichen bedauerliche Rückschritte gebracht. Trotzdem darf man die großen medizinischen Durchbrüche nicht übersehen: Im 18. Jahrhundert starben weltweit etwa 40 Prozent aller Neugeborenen vor dem fünften Geburtstag. Heute liegt die Zahl bei 3,9 Prozent. Als Ziel haben die Vereinten Nationen bis 2030 eine Kindersterblichkeitsrate von maximal 2,5 Prozent festgelegt.

Die Ansteckung mit HIV kann heutzutage durch Medikamente verhindert werden. Seit einem Jahr gibt es nun einen wirksamen Malariaimpfstoff für Kinder. Und während Hepatitis C noch vor wenigen Jahren als unheilbar galt, sind mittlerweile die Heilungschancen dank neuer Medikamente auf über 95 Prozent gestiegen. In den nächsten Jahren wird es vielleicht möglich sein, fast jede_n Infizierte_n zu heilen.

Nicht zuletzt hat auch die Corona-Pandemie gezeigt, dass die Welt gemeinsam an einem Strang ziehen kann. „Nie zuvor haben so viele Konkurrenten so oft und offen zusammengearbeitet“, schreibt das renommierte Journal Science über das Jahr 2020. Science benennt regelmäßig den medizinischen Durchbruch des Jahres. Die Entwicklung der Impfstoffe gegen Covid 19, die im Rekordtempo entwickelt und getestet wurden, gewann den Titel im Jahr 2020. Im Nachgang relativierte sich die Begeisterung, weil die Impfkampagnen von Patentstreits, Verschwörungstheorien und Verteilungskämpfen überschattet waren. Trotzdem konnten weltweit unzählige Menschenleben gerettet werden, denn die Wirkung der Impfstoffe lag weit über den anfänglichen Erwartungen der Virologen.

Sicherlich steht die Weltgemeinschaft insgesamt vor großen Herausforderungen, vielleicht vor den größten in der Geschichte der Menschheit. Die Beispiele zeigen jedoch, das schon enorm viel erreicht wurde. Warum sollten die Menschen nicht noch mehr schaffen? Um die akuten Aufgaben, insbesondere die Klimakrise, zu bewältigen, dürfen wir den Glauben daran nicht verlieren. Ansonsten werden nicht genug Menschen die Energie aufwenden, sich für den notwendigen Wandel einzusetzen. Objektiv betrachtet ist die Welt bereits zu einem viel besseren Ort geworden – und sie kann zu einem noch besseren werden. Wir müssen uns nur alle dafür stark machen. <<

FOTO: MERCEDES MEHLING · UNSPLASH.COM

Auf dem Weg zu mehr Vielfalt und Toleranz: Auch in Deutschland stehen die Themen Gleichberechtigung und Inklusion immer mehr im Vordergrund.

FOTO: APPLEDESIGN · GETTY IMAGES/ISTOCKPHOTO

Die Durchbrüche in der modernen Medizin führen zu immer besseren Heilungschancen verschiedenster Krankheiten.

Fit für das **Banking der Zukunft**

Der Startschuss ist gefallen: Die UmweltBank führt im Herbst des nächsten Jahres eine neue Bankensoftware mit viel mehr Möglichkeiten für ihre Kund_innen ein. Damit können Bankgeschäfte demnächst bequemer, schneller und flexibler erledigt werden. Wir geben Ihnen einen kleinen Ausblick auf das, worauf Sie sich jetzt schon freuen können.

Text: Diana Schlaak

Viele unserer Kundinnen und Kunden haben es sich schon lange gewünscht: Ein umfangreicheres Online-Banking mit einer praktischen Selbstverwaltung für Konto und Depot. Und genau das wird die UmweltBank einführen. Erstmals wird es zudem ein vollwertiges Online-Brokerage geben. So können Kundinnen und Kunden beispielsweise ihre Adresse online bearbeiten oder Wertpapiere handeln. Dazu werden sie Vorgänge wie Adressänderungen oder Anfragen rund ums Konto zukünftig digital erledigen können. Natürlich wird es viele Services zukünftig auch als App für das Smartphone geben, um das Kundenerlebnis zeitgemäß abzurunden. Es tut sich also Einiges!

Banken arbeiten mit einem sogenannten **Kernbanksystem.** Mit Hilfe dieser Software wickeln die Mitarbeitenden alle Geschäftsprozesse innerhalb der Bank ab. In der Finanzwelt greifen verschiedene Systeme ineinander und eine Bank muss mit vielen anderen Akteur_innen verbunden sein, um Finanzströme zu verwalten. Die technische Verbindung schafft das Kernbanksystem. Das System ermöglicht aber nicht nur interne, sondern auch externe Abläufe. Zum Beispiel laufen auch das Online-Banking oder Online-Brokerage für Kundinnen und Kunden über das Kernbanksystem.

Ein etabliertes System für maximale Sicherheit

Für diesen Schritt hat die UmweltBank eine erfahrene Partnerin ins Boot geholt: die Atruvia AG. 850 Banken in Deutschland arbeiten bereits mit deren Banking-Plattform und setzen damit auf eine moderne und vielfach erprobte Lösung.

Damit nach der Umstellung alles sicher und reibungslos weiterläuft, werden bereits in den Monaten davor umfangreiche Tests durchgeführt. Das schafft maximale Sicherheit für Ihre Daten – etwaige Risiken des Systemwechsels können nahezu ausgeschlossen werden.

Das Banking: grüner, schneller, einfacher

Das neue System wird es der UmweltBank ermöglichen, ihren CO_2-Fußabdruck weiter zu reduzieren. Dafür bietet beispielsweise das neue elektronische Postfach für alle Kundinnen und Kunden einen nachhaltigeren Kommunikationsweg.

Für Sie bedeutet der Wechsel in erster Linie schlankere Prozesse, schnelleres Banking und weniger Papierkram – und das entlastet die Umwelt. Gleichzeitig bleibt Ihr direkter Draht zur UmweltBank erhalten: Der telefonische Kundenservice steht ebenso unverändert zur Verfügung wie der persönliche Kontakt mit unseren Expertinnen und Experten.

Wir stehen in den Startlöchern

Die Vorbereitungen für den Softwarewechsel laufen bereits auf Hochtouren. Die Mitarbeitenden der UmweltBank werden bereits jetzt auf die neuen Systeme geschult, um einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen. Auch erste Tests und Checks sind angelaufen. Außerdem werden die notwendigen Anbindungen für den Zahlungsverkehr hergestellt.

Die Systemumstellung und damit die Übertragung der Kundendaten auf die neue Plattform ist für Herbst 2023 geplant. <<

Die UmweltBank wird Sie über die Website, den Newsletter und per Brief über alle weiteren Schritte informieren.

Alles zum Thema Digitalisierung bei der UmweltBank finden Sie unter: **www.umweltbank.de/digital**

Das sagen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

„Der Wechsel auf ein neues Kernbanksystem eröffnet unseren Kundinnen und Kunden viele neue Funktionen, vor allem im Online-Banking bzw. Online-Brokerage. Mit der neuen Software können wir die Anliegen der Kundinnen und Kunden digital und unkompliziert abwickeln."

Friederike Jarmer, Produkt- und Prozessentwicklerin Wertpapiere & Vorsorge

„Die Umstellung auf die neue Software ist ein bisschen wie ein Umzug: Man sortiert alles Bewährte, mistet ein wenig aus und schafft Platz für Neues. Dazu gewinnen wir zukünftig mehr Flexibilität und Geschwindigkeit bei der Gestaltung unserer grünen Finanzprodukte."

Marion Bernhard-Tischler, stellvertretende Abteilungsleiterin Kundenbetreuung & Kontoführung Privatkunden

„Mit der Softwareeinführung erhalten wir viele technische Möglichkeiten, mit denen wir den Aufwand für unsere Kundinnen und Kunden senken, die ihr Geld bewusst grün anlegen wollen. Unser Ziel ist es, das Banking so komfortabel wie möglich zu gestalten."

Patrik Roos, Produkt- und Prozessentwickler Kundenbetreuung & Service

„Auch unsere Mitarbeitenden werden von dem neuen System enorm profitieren, denn es wird dazu beitragen, interne Prozesse und Arbeitsweisen sowie Entscheidungen zu optimieren."

Stefan Schimpl, Abteilungsleiter IT & Projektmanagement

FOTO: COREPICS · STOCKADOBE.COM

Höhere Leitzinsen im Euroraum – was bedeutet das?

Die Europäische Zentralbank hat im Oktober die Leitzinsen erneut um 0,75 Prozentpunkte angehoben – die dritte Zinserhöhung dieses Jahr. Das bedeutet eine Zinswende für ganz Europa. Aber was genau sind die Leitzinsen? Und wie wirken sie sich auf Ihre Ersparnisse und Kredite aus? Hier die Erklärung.

Text: Tatjana Reketat

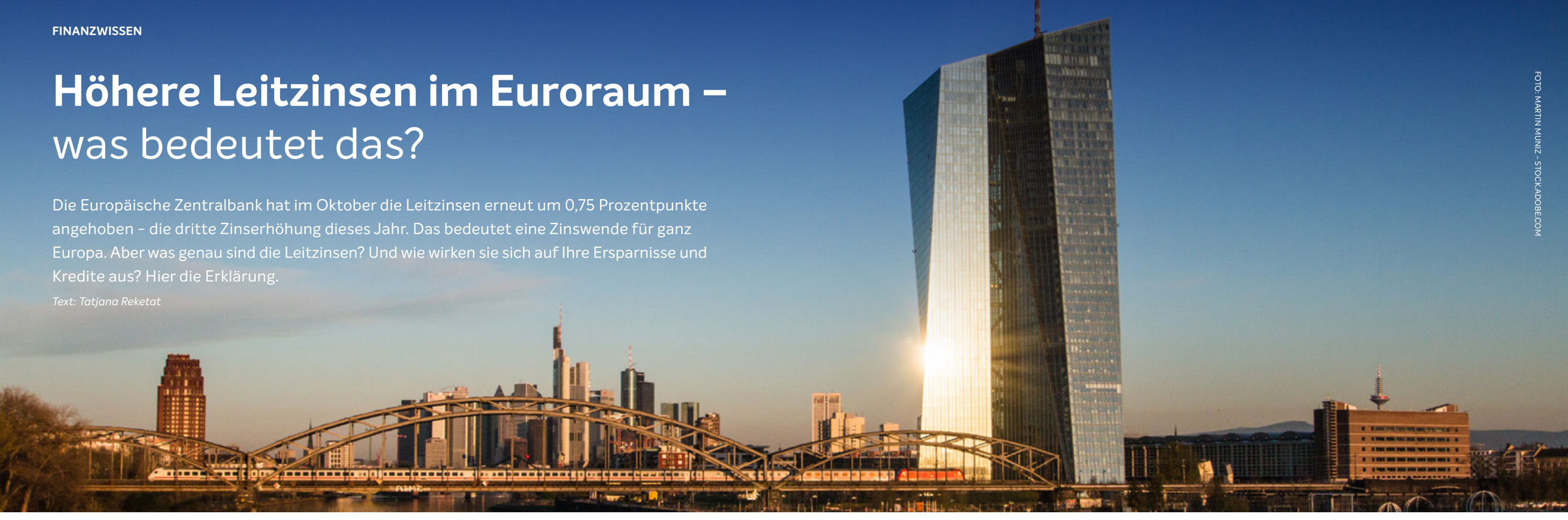


FOTO: MARTIN MUNIZ – STOCK.ADOBE.COM

Die Leitzinsen sind Zinssätze, zu denen sich Kreditinstitute Geld bei Noten- und Zentralbanken leihen können. Im europäischen Raum werden diese Zinssätze von der Europäischen Zentralbank (EZB) festgelegt – in den USA übernimmt das die US-Notenbank Federal Reserve (Fed).

Leitzinsen lassen sich anheben und senken – beides wirkt sich direkt auf unsere Volkswirtschaft aus. Hauptziel solcher Anpassungen ist immer, ein stabiles Preisniveau mit einer niedrigen Inflationsrate zu erreichen.

Leitzins oder Leitzinsen: Gibt es einen oder mehrere?
Die Medien berichten häufig von dem „einen" Leitzins, der nun angehoben wurde. Die Rede ist dann vom **Zinssatz für das Hauptrefinanzierungsgeschäft.** Zu diesem Zinssatz können sich die Geschäftsbanken über einen längeren Zeitraum Geld bei der Europäischen Zentralbank leihen.

Tatsächlich legt die EZB noch zwei weitere Leitzinsen fest – die Zinssätze für:

- **die Spitzenrefinanzierungsfazilität**
  Zum Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität können Banken sich sehr kurzfristig – über Nacht – Geld von der Europäischen Zentralbank leihen. Dafür müssen die Banken Sicherheiten hinterlegen, wie beispielsweise Wertpapiere.
- **die Einlagefazilität**
  Dieser Zinssatz gibt die Höhe der Zinsen vor, die Banken erhalten, wenn sie bis zum nächsten Geschäftstag Geld bei der Zentralbank anlegen.

Was passiert bei einer Anhebung der Leitzinsen?

Die Zentralbank erhöht die Leitzinsen in der Regel dann, wenn die Preise zu stark und schnell steigen – wenn also viel gekauft wird. Mit einer Anhebung der Leitzinsen lässt sich die Nachfrage – und damit der Preisanstieg – ausbremsen. Wichtig zu wissen: In Europa ist die aktuell hohe Inflation vor allem durch Warenknappheit und steigende Energiekosten entstanden: Aufgrund des Ukrainekrieges sind die Energie-Rohstoffe knapp, durch die Corona-Pandemie kommt es zu Lieferketten-Problemen.

Wie wirkt sich eine Erhöhung der Leitzinsen nun aus? Hier eine vereinfachte Erklärung:

Durch die höheren Leitzinsen müssen Geschäftsbanken höhere Zinsen an die EZB zahlen, wenn sie sich Geld von ihr leihen. Die Geschäftsbanken werden dadurch in der Regel zurückhaltender, das Geld verknappt sich. Jedes Geldstück gewinnt an Wert, Produkte werden günstiger. Warum? Das liegt daran, dass sich weniger Menschen diese Produkte leisten können, weil die Kreditaufnahme dafür teurer geworden ist. Denn: Geschäftsbanken geben die höheren Kosten durch Zinserhöhungen direkt an Ihre Kund_innen weiter. Dadurch sinkt die Nachfrage. Aufgrund der sinkenden Nachfrage müssen Unternehmen nun wiederum ihre Preise senken, damit sie ihre Produkte weiter an den Mann oder die Frau bekommen.

Ein weiterer Effekt: Sparende profitieren in der Regel von einer Leitzinsanhebung; sie erhalten höhere Zinsen auf Tages- und Festgeld.

Was passiert bei einer Senkung der Leitzinsen?

Wenn die Leitzinsen niedrig sind, heißt das, dass Geschäftsbanken sich für einen geringen Zinssatz Geld von der Notenbank leihen können. Die Motivation, das zu tun, steigt also – und damit kommt mehr Geld in Umlauf und die Preise sinken. Zudem können die Banken nun selbst Kredite mit günstigen Konditionen vergeben. Die Folge: Verbraucher_innen konsumieren mehr, die Wirtschaft wird angekurbelt. Eine Leitzinssenkung bedeutet aber auch, dass sich Sparen weniger lohnt.

Blick in die Geschichte: Wie kam es zur Erhöhung der Leitzinsen?

Im Juli 2022 hat die EZB erstmals seit 2011 die Leitzinsen um einen halben Punkt auf 0,5 Prozent angehoben. Im September und Oktober folgten neue Zinserhöhungen um jeweils 0,75 Prozentpunkte – die stärkste Erhöhung in der Geschichte der Notenbank. Damit reagierte sie auf die rekordhohe Inflationsrate. Durch diese Zinsanhebungen ist vorerst Schluss mit der bisher lockeren Geldpolitik. Die entstand einst mit dem Ziel, für mehr Inflation zu sorgen – denn aus Sicht der EZB war diese jahrelang viel zu niedrig; man wollte die Konjunktur also ankurbeln. Mit den niedrigen Leitzinsen befand sich die Zentralbank in einer Art Notfallmodus; entstanden durch die globale Finanzkrise, die Staatsschuldenkrise in Griechenland und die Corona-Pandemie.

Das ist nun anders – zuletzt sorgte der Krieg in der Ukraine für hohe Energiepreise und heizte den Markt ordentlich an. Auch Lebensmittel und Rohstoffe sind viel teurer geworden. Mit der Leitzinserhöhung möchte die EZB nun die Nachfrage ein Stück absenken, weil weniger Geld zur Verfügung steht. Ob der Plan aufgeht? Die Notenbank erhält für ihre Strategie nicht nur Zuspruch. Etliche Expert_innen kritisieren, die Zinserhöhung sei zu niedrig und würde nur kurzfristig helfen. Außerdem hätte man früher auf die Preisexplosionen reagieren müssen.

Bye, bye Negativzinsen: Warum sich Verbraucher_innen darüber freuen können

Negativzinsen sind – beziehungsweise waren – eine Zusatzbelastung für Verbraucher_innen. Sie mussten sie an ihre Bank zahlen als Preis dafür, dass diese ihr Geld verwahrt. Deshalb werden Negativzinsen häufig auch als Verwahrentgelt bezeichnet. Geschäftsbanken haben die Negativzinsen deshalb erhoben, weil sie selbst zur Kasse gebeten wurden – nämlich von der Europäischen Zentralbank, die seit 2014 einen hohen Zinssatz für die Einlagefazilität (Einlagenzins) erhob. Diese Zusatzkosten gaben die Banken an die Verbraucher_innen weiter. Mit der Absenkung des Einlagenzinses von minus 0,5 Prozent auf 0,0 Prozent, erheben nun immer mehr Banken kein Verwahrentgelt mehr – eine Erleichterung für Kund_innen.

Und was bringt die Zukunft?

Ob die Anhebung der Leitzinsen den Kampf gegen die Inflation tatsächlich gewinnt? Und: Inwieweit Verbraucher_innen dadurch Vor- und Nachteile erleben, bleibt abzuwarten – eine seriöse Prognose bezüglich der Auswirkungen ist noch nicht möglich. Gegen die hohen Energiepreise wird die EZB jedenfalls kurzfristig nicht ankommen. Laut Expert_innen wirken Zinserhöhungen erst nach 12 bis 18 Monaten. Die Devise lautet also erstmal: abwarten. <<

Kann mein Geld ein Zuhause schaffen? **Aber natürlich.**

Mit der Anleihe der Wohnungsbaugenossenschaft **„Am Ostseeplatz“ eG**

3,75 % Zinsen p. a.

Aktuell bietet die UmweltBank die grüne Anleihe der Wohnungsbaugenossenschaft „Am Ostseeplatz“ eG an. Anleihen sind festverzinsliche Wertpapiere, mit denen sich in der Regel rentable Erträge erwirtschaften lassen. Grüne Anleihen haben zusätzlich eine nachhaltige Wirkung.

Text: Alina Wessel

„Als Berliner Wohnungsbaugenossenschaft bieten wir – unter anderem im Projekt Gartenfeld – eine stabile und nachhaltige Alternative zum Wohnen im Eigentum und zum Wohnen zur Miete. Wir ermöglichen vielfältiges und soziales Leben in den Städten, insbesondere in Berlin, auch für Menschen mit wenig Geld. Durch Ihr Investment unterstützen Sie uns dabei.“

Wer ist die Wohnungsbaugenossenschaft am Ostseeplatz eG?

Mit dem Ziel bezahlbaren Wohnraum in Berlin zu schaffen und kulturelle Vielfalt zu erhalten, wurde die Genossenschaft im Jahr 2000 von 28 Mieterinnen und Mietern gegründet. Inzwischen hat sie knapp 1.000 Mitglieder. Durch Gesamtinvestitionen von über 90 Mio. Euro umfasst der Gebäudebestand mittlerweile 630 Wohnungen und 30 Gewerbeeinheiten. Dazu gehört neben gemeinschaftlichen Hausprojekten in Kreuzberg und Friedrichshain auch eine Wohnanlage am Ostseeplatz im Prenzlauer Berg und ein siebengeschossiges und prämiertes Holzhaus im Wedding.

FOTO: CHRISTIAN FREY

Der Neubau am Ostseeplatz bietet 15 altersgerechte und barrierefreie Wohnungen, die teilweise als Senioren-WGs genutzt werden. Einkaufsdienste und ein gemeinsamer Kaffee am Nachmittag runden das Angebot ab.

FOTO: CHRISTIAN FREY

Die Holzhäuser in der Lynarstraße umfassen 98 Wohneinheiten mit Gemeinschaftsküchen und Wohnfluren. Zusätzlich gibt es eine Demenz-WG, eine mehrsprachige Kita und ein Nacht-Café der Berliner Obdachlosenhilfe. Hier wird generationsübergreifend mit Geflüchteten, Studierenden und anderen Berliner_innen gewohnt.

Weitere Beispiele für bisherige Projekte der „Am Ostseeplatz“ eG finden Sie unter: **www.ostseeplatz.de**

Wohnungsbaugenossenschaft „Am Ostseeplatz” eG

Wie wirkt Ihr Geld?

Die Mittel der Anleihe werden für die Bereitstellung von bezahlbarem und ökologischem Wohnraum eingesetzt. Hier werden die grundlegenden genossenschaftlichen Werte gelebt: Gleichheit, Solidarität und Demokratie sowie Selbstverantwortung und Gemeinschaft. Mit dem Kauf der Anleihe fördern Sie das UN-Nachhaltigkeitsziel (Sustainable Development Goal, kurz SDG) Nummer 11, „Nachhaltige Städte und Gemeinden“.

FOTO: DUPLEXARCHITEKTEN MIT BARTSCHER ARCHITEKTEN

Die Investitionen werden unter anderem für das Projekt Gartenfeld in Berlin-Spandau verwendet:

- ✓ Bau eines neuen innovativen und nachhaltigen Stadtquartiers
- ✓ 389 Wohneinheiten und 10 Gewerbeeinheiten
- ✓ Dienstleistungsangebote, Schulen und öffentlicher Nahverkehr
- ✓ Ökologische Baustoffe und klimafreundliche Energieversorgung
- ✓ Grünflächen für ein besseres Stadtklima und Biodiversität

Was sind Ihre Vorteile?

Die Anleihe bietet eine Verzinsung von 3,75 % pro Jahr, die aktuell über dem marktüblichen Zinssatz für Spareinlagen liegt. Die Wohnungsbaugenossenschaft „Am Ostseeplatz“ eG engagiert sich für eine nachhaltige und soziale Entwicklung unserer Gesellschaft. Deshalb investiert sie in zukunftsorientierte Projekte, die bezahlbaren Wohnraum schaffen.

Keine Chance ohne Risiko

Die Erwerber_innen der Anleihe stellen der Genossenschaft ein Darlehen zur Verfügung. Anleger_innen sollten sich bewusst sein, dass die Anleihe keine Einlage darstellt und somit keine Einlagensicherung besteht. Im Falle einer Insolvenz des Unternehmens ist ein Totalverlust des angelegten Geldes möglich.

Die UmweltBank gibt keine Empfehlungen zum Erwerb, Halten oder Verkauf einzelner Finanzinstrumente (Anlageberatung i. S. d. § 2 Abs. 8 Satz 1 Nr. 10 WpHG)

Die Wohnungsbaugenossenschaft „Am Ostseeplatz“- Anleihe

Art	Inhaberschuldverschreibung
WKN	A30VH3
Emissionsvolumen	16,0 Mio. Euro
Verzinsung	3,75 % p. a.
Zinszahlung	jährlich am 01.10., erstmals am 01.10.2023
Kurs	102,00 % zzgl. Stückzinsen (ab dem 01.10.2022)
Laufzeit	01.10.2022 – 30.09.2032
Mindesterwerb	3.000 Euro
Handelbarkeit	Die UmweltBank wird für die Anleihe einen außerbörslichen Handel organisieren. Ein liquider Handel kann aber nicht garantiert werden. Anleger_innen sollten vorsichtshalber davon ausgehen, dass das Kapital bis zum Ende der Laufzeit gebunden ist
Risikoklasse und wesentliche Risiken	Risikoklasse II von IV: ausgewogen, wachstumsorientiert; Z. B. internationale Rentenfonds, Mikrofinanzfonds, Aktienfonds, UmweltBank-Anleihen, Grüne Anleihen, offensive Mischfonds. Höheren Ertragserwartungen stehen höhere Risiken gegenüber. Die Veräußerung ist abhängig von einer ausreichenden Nachfrage im außerbörslichen Handel. Die Anleihe unterliegt keinem Einlagensicherungssystem, daher kann ein Totalverlustrisiko bestehen.

Hinweis: Den Wertpapierprospekt sowie etwaige Nachträge finden Sie im Internet unter **www.umweltbank.de/ostseeplatz-anleihe**. Darin sind wichtige Informationen für Anleger_innen aufgeführt. Interessierte sollten sich vor einer Entscheidung über eine Investition mit diesem Wertpapierprospekt und den dort ausführlich dargestellten Risiken der Anleihe vertraut machen.

Weitere Informationen zur Anleihe sowie den Kaufauftrag finden Sie unter:
www.umweltbank.de/ostseeplatz-anleihe
Oder rufen Sie die Wertpapier-Expertinnen und -Experten der UmweltBank an: **0911 5308-2030**

Unsere Produkte für Privatkund_innen – passend in jeder Lebenslage

Langfristig Geld investieren – Wertpapiere

UmweltSpektrum Mix*
Der Zukunft-gestalten-Fonds der UmweltBank
• Basiert auf dem Nachhaltigkeitsgrundsatz der UmweltBank
• Qualifiziert als dunkelgrüner Fonds
umweltbank.de/mix

Umwelt Spektrum Mensch*
Der Gemeinschaft-stärken-Fonds der UmweltBank
• Investiert in Bildung und Gesundheitswesen • Qualifiziert als dunkelgrüner Fonds
umweltbank.de/mensch

UmweltSpektrum Natur*
Der Umwelt-schützen-Fonds der UmweltBank
• Investiert in Klimaschutz und erneuerbare Energie
• Qualifiziert als dunkelgrüner Fonds
umweltbank.de/natur

Umweltfonds*
Die sinnvolle Geldanlage
• Breite Auswahl an Aktien-, Renten- & Mischfonds
• Aktives Fondsmanagement
• Für kosteneffiziente Risikostreuung
umweltbank.de/umweltfonds

Grüne Anleihen*
Direkt in die UmweltBank oder andere nachhaltige Firmen investieren
• Regelmäßige Verzinsung
• Rückzahlung zum Laufzeitende
umweltbank.de/anleihen

UmweltBank-Aktie*
Investieren in die UmweltBank
• Mit langer Dividendenhistorie • Für Börsenprofis mit Weitblick
umweltbank.de/aktie

Regelmäßig Geld zur Seite legen – Fondssparen

Fondssparplan*
Optimal für die langfristige Vermögensplanung
• Schon ab 25 € im Monat
• Volle Flexibilität über die gesamte Laufzeit
umweltbank.de/fondssparplan

ILLUSTRATION: KATRIN DÖRSCH

Geld sicher anlegen – Sparprodukte

Umwelt Wachstumszins
Wachsende Zinsen und Zinseszinseffekt
• Flexible Laufzeit bis zu 7 Jahre
• Verfügbar ab einem Jahr
umweltbank.de/wachstumszins

UmweltFestzins
Das grüne Festgeld
• Feste Laufzeit von 5 bis 20 Jahre
• Jährliche Auszahlung der Zinsen
umweltbank.de/festzins

Umwelt Flexkonto
Das grüne Tagesgeld
• Jederzeit Geld ein- und auszahlen
• 100 % nachhaltig und transparent
umweltbank.de/flexkonto

Finanzierung

Baufinanzierung
Finanzierung grüner Bauvorhaben
• Je nachhaltiger, desto günstiger
• Kompetente Beratung von Mensch zu Mensch
• Individuell auf Ihre Wünsche zugeschnitten
umweltbank.de/baufinanzierung

UmweltWunschkredit
Der nachhaltige Kredit der UmweltBank
• Einfach, fair und flexibel dank Festzins
• Auszahlung innerhalb von 1–2 Werktagen
umweltbank.de/kredit

Basisrente
Die Altersvorsorge für Selbstständige und Freiberufler
• Steuerliche Absetzbarkeit der Beiträge • Flexible Sonderzahlungen möglich
umweltbank.de/basisrente

UmweltVorsorge junior
Die Altersvorsorge für Kinder & Enkel
• Renditeorientierte Vorsorge mit frei wählbarer Garantie
umweltbank.de/juniorvorsorge

Privatrente
Die sinnvolle Ergänzung der Altersvorsorge
• Flexibel in Laufzeit und Vererbbarkeit • Lebenslange Rente oder Kapitalauszahlung
umweltbank.de/privatrente

Altersvorsorge

Betriebliche Altersvorsorge
Die nachhaltige betriebliche Altersvorsorge
• Steuern und Sozialabgaben sparen
• Finanzieller Zuschuss vom Arbeitgebenden
• Lebenslange Rente oder Kapitalauszahlung
umweltbank.de/bav

* Der Kurs von Wertpapieren unterliegt Schwankungen und kann – vor allem bei einer negativen Wirtschafts- oder Börsenentwicklung – auch dauerhaft und sehr deutlich unter dem Kaufkurs liegen. Wertpapiere sind nicht geeignet für Anleger_innen, die eine risikolose Anlage anstreben oder die ihr Geld innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren aus den Wertpapieren wieder zurückziehen wollen.

FOTO: AMAC GARBE · WWW.AMACGARBE.DE

„Ob die Deutschen für eine **Mobilitätswende** bereit sind, ist mir komplett egal.“

Katja Diehl ist Mobilitätsexpertin und als Referentin, Politikberaterin, Rednerin und seit Kurzem auch als Autorin unterwegs. Seit 15 Jahren setzt sie sich für das Thema Verkehrswende ein. Bank & Umwelt hat sie in Nürnberg zum Gespräch getroffen.

Interview: Stefan Jablonka

Frau Diehl, gerade kommen Sie von der Frankfurter Buchmesse. Ihr Titel „Autokorrektur“ war auf der Shortlist für den deutschen Wirtschaftsbuchpreis. Wie ist es gelaufen?

Die zehn Nominierten durften zwei Minuten lang präsentieren. Während die meisten die Zeit dafür genutzt haben, ausschließlich ihr Buch vorzustellen, habe ich in dieser Zeit dafür meine bereichsübergreifende Arbeit platziert. Der Leser_innen-Preis ging dann – für mich völlig überraschend – mit einer Zustimmung von 30 Prozent an mich. Ich habe vor Freude geschrien, weil ich damit überhaupt nicht gerechnet habe. Vor fünf Jahren wäre es noch undenkbar gewesen, dass mein Buch, das mehr sozial als technisch ist und den Menschen in den Fokus stellt, überhaupt auf die Shortlist kommt. Allein das hat mich schon sehr gefreut.

Sie sind in einer Zeit aufgewachsen, in der der Stellenwert des Autos stetig zunahm, bis es schließlich als Selbstverständlichkeit galt. Wann war für Sie der Punkt erreicht, diesen Automatismus nicht mehr hinzunehmen? >>

Ich wollte in erster Linie immer nur gut und sicher unterwegs sein und hatte auch nie einen Bezug zum Auto. Ich glaube, es hilft auch, relativ pragmatisch auf so ein Verkehrssystem zu blicken. Denn für manche bedeutet es Legitimation, für andere Limitierung. Ich identifiziere mich mit keinem Verkehrsmittel. Obwohl ich meine beiden Fahrräder sehr dafür liebe, dass sie mir meine Alltagsmobilität ermöglichen. Irgendwann hat sich in mir das Bild dieser vielen Autos verfestigt, die immer nur herumstehen. Ich möchte, dass alle Verkehrsmittel gleichwertig sind im System.

Das Auto ist immer noch der Deutschen liebstes Kind und gilt vielen als Statussymbol. Sind sie schon bereit für eine Mobilitätswende?

Das ist mir ehrlich gesagt mittlerweile komplett egal, ob sie bereit dafür sind, denn wir haben eine Klimakatastrophe. Ich will, dass der Deutschen liebstes Kind einfach nur eine Form von Mobilität ist. Die echten Kinder müssen endlich in den Fokus, vulnerable Gruppen müssen in den Fokus. Menschen mit Behinderung oder wenig Geld müssen in den Fokus. 13 Millionen Erwachsene haben keinen Führerschein und 13 Millionen Kinder sind zu jung für einen Führerschein. Das sind 26 Millionen Menschen, eine riesige Gruppe, die keine Lobby hat.

In einem anderen Interview habe ich deshalb vor kurzem gesagt, dass die Verkehrswende noch gar nicht begonnen hat. Denn wenn die Zulassungszahlen weiter steigen, und das sind sie 2021 um weitere 400.000 Autos, dann läuft da irgendetwas verkehrt. Die Klimakatastrophe bringt jetzt Druck in den Kessel – ohne sie würden wir das bestehende System immer noch nicht auf den Prüfstand stellen.

> „Die Verkehrswende hat noch gar nicht begonnen.“

Wie ist Ihre Einstellung zum Auto – nutzen Sie selbst noch eines?

Ich habe Zeit meines Lebens noch nie ein Auto gehabt. Ich hatte lediglich mal einen Dienstwagen, als ich bei einem Logistiker gearbeitet habe und die Dependancen in Industriegebieten lagen, die ich ohne Auto nicht erreichen hätte können. Am Anfang fand ich das sogar noch witzig, weil ich vom Vorgänger einen komplett übermotorisierten blauen Toyota Corolla übernommen hatte. Innerhalb von ein paar Wochen hatte ich den Spaß daran aber komplett verloren.

Anti-Auto-Aktivistin, Nahverkehrs-Lobbyistin oder Auto-Basherin – es gibt viele Begriffe, mit denen Sie tituliert werden. Welche Bezeichnungen würden Sie selbst verwenden und welche lesen sie weniger gerne über sich?

> „Es ist eine Scheindebatte, zu glauben, man könnte die Verkehrswende umsetzen, ohne die Privilegien des Autos zu hinterfragen.“

Dass ich mich bei meiner Kritik auf das Auto konzentriere, ist dem System selbst geschuldet. Was soll ich denn auch machen? Ich muss das Auto hinterfragen, denn das Auto macht die Probleme. Es macht Lärm, ist Quelle von 61 Prozent der CO_2-Emissionen im Transportsektor, es ist die größte Mikroplastikquelle, es versiegelt, weil jedes Auto in etwa 100 Quadratmeter Fläche für sich beansprucht.

Es ist eine Scheindebatte, zu glauben, man könnte die Verkehrswende umsetzen, ohne die Privilegien des Autos zu hinterfragen. Ich sehe mich eher als mobilisierende Person. Und in meiner Vision ist das Auto noch da – aber nicht in der Dominanz wie bisher. Jede_r sollte die Möglichkeit dazu haben, ein Leben ohne eigenes Auto führen zu können.

Sie stechen mit Ihren Thesen mitten in das Wespennest der Auto-Lobby. Wie fallen die Reaktionen aus?

Entscheidend ist meistens, ob man mir überhaupt zuhört und ob ich bis zum ersten Komma komme. Ich kann das Thema Mobilität aber nicht loslassen. Ich habe es mit der Zeit einfach immer mehr umarmt, dass mir täglich Kritik entgegenschlägt. Ich habe irgendwann aber auch umarmt, dass ich vielleicht nie ankomme, sondern immer auf dem Weg sein werde. Aber den möchte ich gestalten – zum besseren für alle.

Sie waren bis vor kurzem Bundesvorständin des Verkehrsclubs Deutschland. Mit welchen Fragen haben Sie sich in diesem Gremium beschäftigt?

Ich habe das vier Jahre lang sehr gerne gemacht, es war aber an der Zeit, weiterzuziehen. Ich bin jetzt unter anderem im Fachbeirat Elektromobilität tätig und gespannt, was ich dort bewirken kann. Letztlich geht es immer darum, ein Team zu bilden und Kompetenzen zu bündeln. Ich fand es schon cool, dass so ein Verband auf mich zukommt und mich fragt: „Wollen wir Dinge nicht gemeinsam verändern?“

FOTO: LINDA BRACK · LINDABRACK.COM

Die Mobilitätsexpertin **Katja Diehl** wurde in Lingen an der Ems geboren. Nach dem Studium der Literaturwissenschaften arbeitete sie in der Kommunikations- und Marketingbranche. Seit 15 Jahren setzt sie sich für das Thema Verkehrswende ein. Sie lebt in Hamburg, hat dort die Vertretung der womenin-mobility gegründet und sich bis vor Kurzem im Bundesvorstand des Verkehrsclub Deutschland e. V. engagiert. In ihrem 2022 erschienenen Buch „Autokorrektur“ hinterfragt die 49-Jährige die Allmachtstellung des Autos an sich und ärgert sich darüber, wie viele Menschen noch immer davon abhängig sind. Gleichzeitig hält sie ein Plädoyer für eine inklusive und klimagerechte Verkehrswende, die den Menschen in den Mittelpunkt rückt und nicht das Fahrzeug.

Ich denke, ohne die Autoindustrie selbst schaffen wir es auch nicht. Aber der Fokus muss weggehen von dieser Autozentrierung, diesem Besitz von Autos. Ich habe Gestaltungswillen, sehe mich aber darin bestätigt, nicht in die Politik gegangen zu sein. Weil ich so, wie ich jetzt agiere, viel freier handeln kann. Ich habe mich mit dem Mobilitätsthema auch deswegen so sehr beschäftigt, weil ich gemerkt habe: Es gibt so viele Lösungen, wir müssen es nur ernst meinen mit der Transformation.

Wie sehen diese Lösungen aus Ihrer Sicht konkret aus?

Das Auto muss alle Privilegien verlieren. Dienstwagen- und Dieselsubventionen müssen weg. Abstellflächen verknappt und bepreist werden. Geteilten Verkehren Vorrang in Finanzierung und Fläche gegeben werden. Städte müssen von geparkten Autos befreit, der Raum zwischen den Häusern den Menschen zurückgegeben werden. Die 15-Minuten-Stadt bietet hier viele Chancen, wieder gemischte Quartiere zu schaffen, in denen alles in 15 Minuten auch ohne eigenes Auto zu erreichen ist. Das schafft nicht nur Entschleunigung, sondern auch Räume, die resilienter gegen die Herausforderungen der Klimakatastrophe sind.

Auf dem Land würde ich das Familienauto klein und vollelektrisch fahren lassen. Geladen mit einer eigenen Photovoltaikanlage. Der Zweit- bis Viertwagen kann obsolet werden, wenn beispielsweise auf dem Land die Nahversorgung für die Menschen besser möglich sein wird. Es dürfen keine weiteren Zersiedelungen stattfinden, sondern es muss systemisch gedacht werden. Neubau erst, wenn mobile Infrastruktur schon geschaffen wurde – also Nahverkehr und sichere Radwege. Darüber hinaus könnten ad hoc die Lösungen, die es in der Stadt bereits vermehrt gibt, auf dem Land Mobilitätslücken schließen: E-Scooter und Leihräder bringen uns zur nächsten Haltestelle oder dem nächsten Bahnhof. On-Demand-Rufbussysteme gewährleisten eine Wahlfreiheit in der persönlichen Mobilität.

Der Untertitel Ihres Buchs „Autokorrektur“ lautet „Mobilität für eine lebenswerte Welt“. Wie sähe diese Welt denn aus?

Ich möchte einfach raus aus der Tür gehen können, ohne zu überlegen, worauf ich achten muss, um nicht verletzt zu werden. Einfach raus auf die Straße, die dann keine Auto-Straße ist. Und es gibt vor allem Muskelmobilität. Vielleicht fährt hier und da ein autonomes Kleinstfahrzeug vorbei – für Menschen, die bestimmte Bedürfnisse an Mobilität haben. Dann höre ich Kinderlachen und sehe, wie Leute, die auf Bänken sitzen, sich unterhalten. Es ist total grün und die Menschen machen gemeinsam Urban Gardening.

Frau Diehl, herzlichen Dank für das interessante Gespräch. <<

FOTO: MAYKAL – STOCK.ADOBE.COM

Wie **grün** sind die deutschen Banken?

Zwei Jahre ist es her, dass 16 deutsche Banken eine Selbstverpflichtung unterzeichnet haben. Darin vereinbaren sie, ihre Kredit- und Investmentportfolios in puncto Nachhaltigkeit auf den Prüfstein zu stellen. Bis Ende 2022 sollen entsprechende Methoden zur Messung der Klimaauswirkungen entwickelt und eingeführt sein. Zeit für eine Bilanz.

Text: Erik Mundinger

FOTO: PFLUEGLER PHOTO · STOCK.ADOBE.COM

Als drittes Land brachte Deutschland im Juni 2020 die Klima-Selbstverpflichtung des Finanzsektors auf den Weg. Ein Jahr zuvor hatte es in den Niederlanden und Spanien schon ähnliche Vereinbarungen gegeben. Viele unterschiedliche Akteur_innen aus dem Finanzmarkt sind dabei, darunter Großbanken ebenso wie Spezial- und Nachhaltigkeitsbanken wie die UmweltBank. Sie alle wollen sich gegenseitig dabei unterstützen, Deutschland zu einem der führenden Standorte für nachhaltige Finanzen (Sustainable Finance) zu machen. Aber wie gut ist das den deutschen Banken bislang gelungen?

Grundsätzlich kann man festhalten, dass ein Großteil der Banken erkannt hat, in welchen Bereichen sie die größte Wirkung für das Klima erzielen können. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint: Das ist eine wichtige Grundlage. Denn Erkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Besserung. Und wenn die Banken verstanden haben, welche ihrer Finanzierungen und Investments am klimaschädlichsten sind, können sie diese zukünftig als Erste neu strukturieren.

Ein zweiter Themenbereich der Selbstverpflichtung besteht darin, sich mit den Kundinnen und Kunden für die Transformation der Wirtschaft zu engagieren. Da geht es vor allem darum, das Beratungsangebot entsprechend anzupassen. Die Finanzinstitute können aber beispielsweise auch die eigenen Kommunikationskanäle dafür nutzen, ihre Kundinnen und Kunden zu einem nachhaltigeren Leben zu inspirieren. Auch hier weisen viele der 16 Finanzinstitute bereits gute Ergebnisse auf. Leider sieht es nicht überall so rosig aus.

Sustainable Finance braucht belastbare Methoden

Was noch vielen Kopfschmerzen bereit, sind die Methoden zur Messung der CO_2-Emissionen der Kredit- und Investmentportfolien. Trotz Methodenfreiheit tun sich die Banken schwer, Mittel und Wege für eine konsistente CO_2-Bilanz ihrer Finanzierungen zu entwickeln.

Die UmweltBank erstellt diese Bilanzierung bereits nach PCAF-Standard. PCAF ist eine internationale Initiative aus 267 Finanzinstituten, die gemeinsam an globalen Standards für die Berichterstattung zum Emissionsausstoß der Finanzindustrie arbeiten. Die UmweltBank kann den bestehenden Standard recht gut anwenden, da sie vorwiegend Immobilien und konkrete Einzelprojekte finanziert. Deren Emissionen sind vergleichsweise gut mit vorhandenen Modellen zu erfassen. Die CO_2-Bilanzierung ist bei Unternehmensfinanzierungen nicht so leicht anzuwenden, insbesondere wenn es um Kredite für große Konzerne oder Unternehmen mit sehr unterschiedlichen Geschäftsfeldern geht. Denn hier ist die Datengrundlage für die Berechnungen noch sehr dünn.

Die UmweltBank hat einen weiteren Vorteil: Durch ihr UmweltRating werden beispielsweise alle Baufinanzierungsanfragen schon vor Abschluss auf Nachhaltigkeit geprüft, während die meisten anderen Institute ihre Finanzierungen erst im Nachgang beurteilen.

Konkrete Klimaziele fehlen noch

Ein zweiter Knackpunkt sind die Emissions- und damit verbundenen Klimaziele: Die Banken verpflichten sich, spätestens bis Ende 2022 Emissionsziele für alle Portfolien zu formulieren, zu veröffentlichen und die Portfolien entsprechend zu steuern. Doch zu wissen, wie viele Treibhausgase der Finanzsektor aktuell produziert, ist nur das Eine. Wichtiger ist, welche Klimaziele sich daraus ableiten lassen, also ob und unter welchen Voraussetzungen ein Portfolio mit den Klimazielen aus dem Pariser Abkommen vereinbar ist.

Ein wesentlicher Treiber für die Weiterentwicklung und erfolgreiche Umsetzung ist Einheitlichkeit. Damit sind einheitliche Berichtstandards, einheitliche KPIs bzw. Schlüsselindikatoren, aber auch einheitliche Verpflichtungen gemeint. Nur wenn wir die gleiche Sprache sprechen und das Gleiche meinen, wenn wir von „Nachhaltigkeit“ sprechen, wird die Selbstverpflichtung der deutschen Banken zur Erreichung der Klimaziele umgesetzt werden können. Daraus ergibt sich automatisch der zweite Treiber: Es muss bankenübergreifend miteinander daran gearbeitet und nicht zu einem Inselthema gemacht werden, das jedes Finanzinstitut für sich bearbeitet.

Die UmweltBank hat dabei natürlich einen Zeitvorsprung, weil sie Nachhaltigkeit schon seit Jahrzehnten implementiert und umsetzt. Hier ist sie Vorbild und kann andere Banken von ihren Erfahrungen profitieren lassen.

Fazit

Die Klimaschutz-Selbstverpflichtung des Finanzsektors hat bereits viel gebracht. Auch wenn manche Banken sicherlich schon weiter sind als andere. Einige komplexe Probleme bei der Bewertung von Finanzprodukten müssen noch aus dem Weg geräumt werden. Der gemeinsame Austausch und die Kooperation werden dabei aber enorm hilfreich sein. <<

Warum **Solarparks** unserer Umwelt gut tun

Solarparks sind nicht nur ein wesentlicher Schlüssel zum Erreichen der Klimaziele, sie sorgen auch für unsere Energieunabhängigkeit. Aber: Schaden die bebauten Flächen nicht den Tieren und Pflanzen? Nein, ganz im Gegenteil! Warum Solarparks ein echter ökologischer Gewinn sein können – und wie man sie entsprechend plant, erfahren Sie hier.

Text: Florian Schultz

Solarenergie ist aus Deutschland nicht mehr wegzudenken. Im Jahr 2022 konnten durch Photovoltaik rund 24,9 Millionen Tonnen CO_2 eingespart werden, berichtet der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW).

Doch diese Erfolge reichen noch nicht aus: Wollen wir das fossil-nukleare Energiezeitalter hinter uns lassen, müssen wir die Kraft der Sonne noch viel stärker nutzen. Um unseren gesamten Energiebedarf aus erneuerbaren Energien zu decken, ist ein massiver Ausbau der Photovoltaik-Leistung nötig, berichtet das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme. Entsprechend ambitioniert sind die Ausbauziele der Bundesregierung für Photovoltaik: Sie strebt 215 Gigawatt bis zum Jahr 2030 an – das ist eine Verdreifachung der installierten Leistung gegenüber dem Jahr 2020.

Das heißt konkret: Es wird einen großen Zubau von Solarparks in der Freifläche geben müssen – insbesondere in den ländlichen Regionen. Denn die in Deutschland installierte Photovoltaik-Leistung setzt sich zu rund drei Vierteln aus Dachanlagen und „nur“ einem Viertel aus Freiflächenanlagen zusammen. Derzeit sind laut Umweltbundesamt in Deutschland insgesamt rund 30.000 Hektar Fläche mit Photovoltaik-Anlagen belegt – davon sind knapp 26 Prozent Ackerflächen und 14 Prozent Randstreifen an Verkehrswegen.

Moderne Technik macht es möglich: Solarparks benötigen immer weniger Platz

Die gute Nachricht: Dank modernster Technik wird es immer leichter, effiziente Solarparks zu installieren; auch ohne riesige Flächen dafür bereitstellen zu müssen. Denn: Die für ein Megawatt Freiflächen-Photovoltaik benötigte Fläche geht stetig zurück. Im Jahr 2006 waren noch 4,1 Hektar pro Megawatt nötig, im Jahr 2019 nur noch 1,2 Hektar und aktuell können Solarparks mit circa einem Megawatt pro Hektar errichtet werden, ohne dass dabei die Naturverträglichkeit zu kurz kommt.

Die zweite gute Nachricht: Platz für naturverträgliche Solarparks gibt es in Deutschland genug – zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des WWF. Sie zeigt, dass der für den fossilen Ausstieg nötige Ausbau von Photovoltaik und Windenergie nur bis zu 2,5 Prozent Landesfläche in Anspruch nehmen wird.

Solarparks und Natur? Das passt zusammen!

Solarparks stellen sich viele Menschen immer noch als karge Wüstenlandschaft vor, die einzig und allein von Solarzellen übersät ist. Und klar: Ohne Solarzellen geht es nicht. Aber schaden sie tatsächlich unserer Umwelt? Untersuchungen und Studien kommen zu einem klaren Urteil: Nein, im Gegenteil! Das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme betont ausdrücklich, dass PV-Anlagen die Renaturierung sogar fördern. Werde beispielsweise eine Fläche aus dem Energiepflanzenanbau herausgenommen, in Grünland umgewandelt und dann für eine PV-Freiflächenanlage genutzt, nehme die Biodiversität grundsätzlich zu.

Der Bundesverband Neue Energiewirtschaft (bne) hat sich ebenfalls intensiv mit dem Thema befasst und die Biodiversität in Solarparks in einer Studie unter die Lupe genommen. Das Fazit: „Eine Nutzung von Flächen für Solarparks ist grundsätzlich positiv zu sehen, da sie neben dem Klimaschutzbeitrag durch die Erzeugung erneuerbarer Energie gleichzeitig zu einer Flächenaufwertung im Sinne der Erhaltung der biologischen Vielfalt führen kann.“ Und auch der Naturschutzbund Deutschland (NABU) betont, dass Solarparks so angelegt werden können, dass sie Klima und Lebensraum schützen.

FOTO: ANDRE HUCKSTADT

Bayerns größte Photovoltaikanlage: der Solarpark Schornhof

Grüne Solarparks: Schutzräume für Tier und Umwelt

Ein Erfolgsbeispiel für die perfekte Symbiose zwischen Solarpark und Natur ist der Anumar Solarpark Schornhof in Berg im Gau bei Ingolstadt. Mit einer Fläche von mehr als 200 Fußballfeldern ist er Bayerns größte Photovoltaikanlage. Um sie zu errichten, wurden die dortigen Donaumoosflächen aus der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen – für die Natur bedeutet das ein regelrechtes Aufatmen. Denn: Durch die landwirtschaftliche Nutzung verlor das Donaumoos jährlich einige Zentimeter Torfboden. In der geschützten Umgebung des Solarparks kann sich das Moor erholen. Außerdem wird erwartet, dass sich der Grundwasserspiegel durch die Kappung von Drainagen erhöhen wird, wodurch der Moorschwund gebremst werden kann. Die Technik innerhalb des Solarparks stört die Erholung der Natur nicht: Die dünnen Stelzen der Solarmodultische lassen viel Platz für neue Wiesen, die die Biodiversität fördern.

Planung ist alles: Mit gut durchdachten Konzepten die Natur schützen

Das Beispiel Schornhof zeigt: Solarparks können ein Gewinn für die Umwelt sein. Als pestizid- und düngerfreier Lebensraum bieten sie Schutz für Insekten, bodenbrütende Vogelarten wie Feldlerchen und Schwarzkehlchen. Auch gefährdete Reptilien können prächtig gedeihen, wenn Solarparks zum Beispiel Hecken, Totholz- und Steinhaufen bieten, die die Tiere als Versteckmöglichkeiten brauchen. Außerdem steht genügend Platz für schonende, gezielte Anpflanzungen zur Verfügung.

Solarparks und Naturschutz schließen sich also keineswegs aus. Sie ergänzen sich sogar perfekt. Das A und O ist jedoch eine gut durchdachte Planung – ein Konzept, das die ökologischen Bedürfnisse der jeweiligen Region berücksichtigt. Ist das geschafft, profitieren alle – Menschen, Tiere und Umwelt. <<

FOTO: SIEMENS AG

Zukunftsprojekt im Herzen Europas

Einen ganzen Ort unabhängig von externer Energie machen – das ist das Ziel der zukunftsweisenden Anlage WUN H2. Mit ihr ist im oberfränkischen Wunsiedel eine der größten Anlagen für die Produktion von grünem Wasserstoff in Betrieb gegangen. Zur offiziellen Eröffnung kamen neben Bayerns Ministerpräsident Markus Söder auch Siemens-Vorstand Matthias Rebellius und UmweltBank-Vorstandsmitglied Heike Schmitz.

Text: Florian Schultz

Rund 10.000 Menschen leben in dem kleinen Ort im Fichtelgebirge, eingerahmt von viel Landschaft. Arbeit brachten hier vor allem die Porzellan- und Keramik- sowie die Textilindustrie, doch das ist lange her. Wunsiedel hat eine schwierige Zeit hinter sich: Die jungen Leute zogen weg, die Zukunft sah alles andere als rosig aus.

Und dann kam Marco Krasser. Praktikant in den Stadtwerken. Gelernter Elektriker, studierter Ingenieur. Franke. Und sah nicht ein, dass sich der Ort mit Energie von außen beliefern lassen und die Rohstoffe ausbeuten musste. Autark könne der Ort werden, meinte er. Nur mit dem, was da ist – regenerativ, „und mit den Ressourcen, die keine Rechnung stellen“. Der Sonne etwa, Wind, Wald und Biomasse. Revolutionär kann man diese Ideen wohl nennen, zumindest um die Jahrtausendwende waren sie das.

Im Rathaus saß damals Bürgermeister Karl-Willi Beck. Und er ging mit bei dem ambitionierten Plan – denn er war sinnvoll, nachhaltig und nach vorn gewandt. Die Einwohnerinnen und Einwohner von Wunsiedel nahm man auch mit, von Anfang an. Denn auch die Bürger_innen produzieren mit ihren PV-Anlagen Strom, ebenso die Windräder in der Region und die Reste, die in der Holzwirtschaft anfallen. Aus ihnen werden Pellets gepresst. „In unserem Energiepark läuft alles zusammen“, erklärt Krasser.

Inzwischen heißt die Unternehmung „Wunsiedler Weg“ und macht nicht nur in Deutschland Furore, sondern auch im Ausland. WUN H2, grüner Wasserstoff aus regenerativen Energien, ist der neueste Baustein auf dem Weg zur Autarkie – zum Teil finanziert von der UmweltBank. „Wir stehen von Anfang an hinter diesem Projekt und haben den Fremdkapitalanteil des Projekts übernommen“, sagt Heike Schmitz, Mitglied des Vorstands bei der UmweltBank.

Die UmweltBank traute sich an das Pionierprojekt

Damit war die UmweltBank das einzige Kreditinstitut, das bereit war, ein solches Wasserstoffprojekt mitzufinanzieren. Andere Banken haben dem Vorhaben eine Abfuhr erteilt. Doch die UmweltBank hat bereits eine Produktionshalle mit drei Blockheizkraftwerken mitfinanziert, in der auf dem Gelände des Energieparks aus Holzresten Pellets hergestellt werden. „Man kannte sich also“, sagt Schmitz. Und nicht nur das: Man vertraute einander. „Das war absolutes Neuland für eine Bank, wir mussten die Risiken natürlich erkennen und einschätzen“, sagt Schmitz.

„Aber die UmweltBank finanziert von jeher nicht nur Standardprojekte, daher sind wir bei diesem Pionierprojekt eingestiegen“, betont sie. Zudem passe der Ansatz, für dezentralen und grünen Strom zu sorgen, genau in die Strategie des nachhaltigen Bankings, das bei der UmweltBank im Fokus steht.

Siemens-Vorstand Matthias Rebellius betonte in seiner Rede, dass das ostbayerische Projekt zeige, wie die Energieversorgung ohne CO_2- Ausstoß funktionieren kann. Nicht nur kommt der Silyzer, das Gerät für die Umwandlung von Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff, von der früheren Tochter Siemens Energy. Das Unternehmen ist mit seiner Sparte Smart Infrastructure auch Generalunternehmer. Und: Über seine Finanzierungstochter, Siemens Financial Services, ist der Konzern zu 45 Prozent an der Betreibergesellschaft beteiligt. Deren CEO Veronika Bienert ist ebenfalls begeistert von dem zukunftsweisenden Projekt – und von der reibungslosen Zusammenarbeit mit der UmweltBank, mit der die wirtschaftliche Machbarkeit eines solchen Projekts unter Beweis gestellt werden konnte, wie sie betont. „In Wunsiedel konnten wir gemeinsam mit der UmweltBank Nürnberg als externen Kreditgeber eine der ersten regresslosen Projektfinanzierungen, das heißt ohne Rückhaftung der Gesellschafter, für eine derartige Anlage in Deutschland umsetzen.“

Auch UmweltBank-Vorstandsmitglied Heike Schmitz findet, dass grüner Strom und grünes Geld perfekt zusammenpassen.

Veronika Bienert, CEO Siemens Financial Services, Siemens-Vorstand Matthias Rebellius, Ministerpräsident Markus Söder, der Landtagsabgeordnete Martin Schöffel und Bürgermeister Nikolas Lahovnic (v.l.n.r.) bei der Inbetriebnahme von WUN H2 im September 2022.

Vorzeigeprojekt in Sachen Wasserstoff

Ein Projekt mit Zukunftscharakter, findet Ministerpräsident Söder – selbst Franke und sichtlich stolz auf das, was im Fichtelgebirge bereits entstanden ist. „Schaut auf Wunsiedel“, sagt er im Gespräch mit Ingenieur Andreas Schmuderer, der bei Siemens Deutschland Leiter Energy Performance Services, Smart Infrastructure ist. In Sachen Wasserstoff sei das Projekt WUN H2 das Beste, das Bayern derzeit vorweisen kann.

„Mit der Eröffnung der Wasserstoffproduktion können nun im Jahr bis zu 1.350 Tonnen grüner Wasserstoff erzeugt werden“, erklärt Schmuderer zwischen den Dutzenden Rohren des Silyzers genauer – aus den regenerativen Ressourcen vor der Haustür. Kaum ist die Gerätschaft mit ihren zahlreichen Rohren, Pufferspeichern und Hochdruckkompressoren in Betrieb, gibt es nach Angaben der Beteiligten schon Pläne, die Leistung auf 17,5 Megawatt zu verdoppeln. Derzeit ist der Abnehmer des Wasserstoffs die regionale Wirtschaft, so Marco Krasser: Glas- und Porzellanindustrie, Autozulieferer und Transportunternehmen. Doch auch ganz normalen Erdgasheizungen könne ein bestimmter Teil Wasserstoff zugemischt werden, ebenso werde an vielen Stellen an serienreifen Wasserstoff-Autos geforscht und entwickelt.

Stadtwerke-Chef Krasser sieht den Wunsiedler Weg als einen, der in vielen Regionen Deutschlands und der Welt gangbar ist. „Es gibt viele Orte in Deutschland, die etwa die Größe von Wunsiedel haben“, betont er. Sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland sind jedenfalls schon Dutzende Abordnungen durch den Energiepark spaziert und haben sich das Projekt erläutern lassen. Und so wird aus dem Zukunftsprojekt im Herzen Europas vielleicht ein wegweisendes Projekt für ganz Europa. <<

„Altersvorsorge braucht ein **Sicherheitsnetz**“

Sie wollen von Heike mehr zum Thema Altersvorsorge erfahren? Kein Problem. In diesem Video bekommen Sie weitere Informationen aus erster Hand: **umweltbank.de/privatrente**

Die gesetzliche Rente reicht für viele Menschen längst nicht mehr aus, um das Alter finanziell abzusichern. Das betrifft Frauen deutlich stärker als Männer: Sie erhalten durchschnittlich weniger Rente und sind viel häufiger von Altersarmut betroffen. Heike Frenzel, Versicherungsexpertin der UmweltBank, erklärt, was man tun kann, um sich für die Zukunft gut abzusichern.

Heike, kannst du uns erklären, was die Rentenlücke ist und warum sie bei Frauen viel größer ausfällt?

Viele Frauen können mit der gesetzlichen Rente nicht mehr den gewohnten Lebensstandard halten. Aktuell beträgt bei Frauen jede zweite gesetzliche Rente weniger als 800 Euro im Monat. Die Differenz zu dem Betrag, den man eigentlich für den Lebensunterhalt bräuchte, nennt man Rentenlücke.

Bei Frauen ist die Rentenlücke größer, weil immer noch viele Familien das klassische Rollenmodell leben. Das bedeutet, dass Frauen mehr Erziehungszeit nehmen. Aber: Pro Kind und Jahr gibt es nur einen Rentenpunkt, das entspricht derzeit 36 Euro Rente im Monat. Für drei Jahre Erziehungszeit kommen also rund 100 Euro Rente zusammen. Außerdem verdienen Frauen immer noch weniger als Männer – für die gleiche Tätigkeit. Wenn ich aber weniger verdiene, zahle ich weniger in die Rentenkasse ein.

Welche Altersvorsorgemodelle bieten sich besonders für Frauen an, um sich für das Alter abzusichern?

Es gibt viele gute Modelle, die sich zu einem Mix kombinieren lassen. Beispielsweise ist für viele Frauen mit Kindern ein Riester-Vertrag aufgrund der staatlichen Zulagen viel besser als sein Ruf. Leider gibt es für Neuverträge keinen nachhaltigen Anbieter für die Riester-Rente mehr, zumindest keinen, der unseren Nachhaltigkeitsstandards entspricht.

Zudem hat Riester wegen der Förderung starre Vorgaben. Bei den privaten Rentenversicherungen hat man viel mehr Flexibilität. Die Beiträge kann jede Versicherte selbst bestimmen, ebenso wie die Laufzeit, die spätere Auszahlung etc. Und das Gute ist: Steuervorteile gibt es dabei trotzdem, weil der Staat einfach ein hohes Interesse daran hat, dass die Menschen für ihr Alter vorsorgen.

Welche Vorteile hat ein Altersvorsorgeprodukt gegenüber einem normalen Fondssparplan?

Mit einer Rentenversicherung habe ich die Garantie einer lebenslangen Rente, ganz egal, wie alt ich werde. Außerdem kann man bei einer Rentenversicherung eine Beitragsgarantie vereinbaren, die gewährleistet, dass ein Teil der einbezahlten Beiträge garantiert wieder ausgezahlt wird – egal wie sich der Markt entwickelt.

Bei einem Fondssparplan nehme ich mir im Alter den Betrag, den ich brauche. Aber irgendwann ist das Geld dann weg. Außerdem gibt es hier kein Sicherheitsnetz und das sollte man bei der Altersvorsorge haben, finde ich.

Hast du Tipps im Hinblick auf die Altersvorsorge?

Meiner Erfahrung nach ist es gut, wenn man die Altersvorsorge selbst angeht und sich dabei nicht auf einen Partner oder eine Partnerin verlässt. Denn eine Altersvorsorge, die auf die eigenen individuellen Bedürfnisse angepasst ist, bietet Unabhängigkeit und schützt vor finanziellen Sorgen im Alter.

Angestellten kann ich nur raten, sich bei ihrem Unternehmen über die betriebliche Altersvorsorge zu informieren. Unternehmen sind mittlerweile gesetzlich dazu verpflichtet, ihre Angestellten beim Sparen für das Alter zu unterstützen, indem sie mindestens 15 Prozent zu dem Eigenbeitrag dazuzahlen müssen. Oft zahlen sie sogar freiwillig mehr. Hinzu kommen Vorteile bei der Steuer und den Sozialversicherungsbeiträgen.

Was kann man tun, wenn man beispielsweise nur noch zehn Jahre bis zum Renteneintritt hat?

Für eine Altersvorsorge sind zehn Jahre tatsächlich ein eher kurzer Horizont. Aber es gibt schon noch Möglichkeiten, speziell wenn jemand über einen größeren Geldbetrag verfügt, wie zum Beispiel aus einem Immobilienverkauf oder Erbe. Dann kann man das Geld auch für zehn Jahre sinnvoll in einer Rentenversicherung anlegen. Dabei muss niemand auf Renditechancen verzichten.

Für ein Altersvorsorgemodell mit monatlichen Beiträgen braucht man eine Laufzeit von mindestens zwölf Jahren. Dann gibt es aber in der Tat eine große Auswahl: Riester beispielsweise und private Rentenversicherungen.

Die UmweltBank bietet die grüne Rente an. Wie sieht diese aus?

Wir bieten verschiedene Modelle an, bei denen nachhaltig investiert wird. Wer sicherheitsorientiert ist, kann eine Beitragsgarantie bis zu 80 Prozent vereinbaren. Dann legen wir einen Teil der Beiträge in festverzinsliche Anlagen an. Das sind Projekte wie Windparks, Solaranlagen oder sozial genutzte Immobilien. Die koppeln wir mit grünen Fonds, die gute Renditechancen bieten. Die Gewichtung kann übrigens jedes Jahr geändert werden.

Ich rate immer dazu, anfangs eher renditeorientiert anzulegen und erst kurz vor Renteneintritt auf die höchstmögliche 80-prozentige Beitragsgarantie zu wechseln. Damit sichert man die Anlagen ab, so dass kurz vor der Rente nichts mehr passieren kann. <<

Heike Frenzel ist seit über 20 Jahren im Vorsorgebereich tätig, davon seit 4 Jahren bei der UmweltBank. Ihr Motto: „Altersvorsorge – ein Thema, mit dem sich die wenigsten gerne auseinandersetzen. Wer will jetzt schon an später denken? Um so wichtiger ist es, einen Partner an der Seite zu haben, dem Sie vertrauen und der mit Ihnen gemeinsam die passende Vorsorgelösung findet. Wenn dieses Produkt dann noch Gutes für die Umwelt tut, können Sie sich getrost zurücklehnen und sich ganz der Gegenwart widmen.“

3 Fragen an Dr. Meike Gebhard

Die UmweltBank hat hohe ökologische Maßstäbe. Um zu überprüfen, ob sie diese tatsächlich erfüllt, gibt es den Umweltrat. Dr. Meike Gebhard ist seit Juli 2022 die neue Vorsitzende des Umweltrats. Florian Schultz hat mit ihr über ihre neue Rolle und ihre Pläne für die kommende Zeit gesprochen.

Meike, herzlichen Glückwunsch zum Vorsitz! Hast du bestimmte Themen, die du im Umweltrat als Vorsitzende angehen möchtest?

Ich verstehe meine Rolle im Umweltrat tatsächlich etwas bescheidener. Es ist ja die UmweltBank, die bestimmt, wo ihre Reise als Unternehmen hingeht. Wir, die Mitglieder, sehen uns quasi als Umwelt-Aufsichtsrat und als Sparringspartner für die UmweltBank. Wir sind dazu da, zu prüfen, ob etwas aus Sicht der Nachhaltigkeit ambitioniert und richtig ist.

Zudem finde ich, dass wir in sehr spannenden Zeiten unterwegs sind: Es gibt nicht mehr die alte Zweiteilung: auf der einen Seite die konventionellen Banken und die nachhaltigen Banken auf der anderen. Denn auch die konventionellen Großbanken müssen sich wandeln und sich des Themas Nachhaltigkeit verstärkt annehmen. Und wenn sich die Bankenlandschaft neu aufstellt, muss man überlegen, wo man steht und wie man sich positioniert. Das sind Themenfelder, die mich sehr interessieren.

Als Geschäftsführerin des Online-Magazins Utopia hast du dich viel damit auseinandergesetzt, was Menschen in ihrem Alltag tun können, um nachhaltiger zu leben. Welche Rolle spielen nachhaltige Finanzen deiner Meinung nach dabei?

Bei Utopia fragen wir alle zwei Jahre in einer Studie ab, welche Relevanz Nachhaltigkeit in verschiedenen Konsumbereichen hat. Ernährung oder Kosmetik landen immer ganz oben, Finanzen bislang eher im Mittelfeld.

In den letzten Jahren haben nachhaltige Finanzen aber trotzdem stark an Bedeutung gewonnen und Jahr für Jahr um vier bis fünf Prozentpunkte zugelegt. Es wird den Menschen langsam präsenter, dass Geld der eigentliche Hebel ist, um Wandel herbeizuführen.

Wenn erst das Vorurteil überwunden ist, dass nachhaltige Anlage weniger Rendite abwirft – was ja absolut nicht stimmt – wird es einen großen Schub geben. Die Menschen entscheiden sich nicht gegen ihren finanziellen Vorteil.

> „Nachhaltigkeit gehört ins Kerngeschäft

Dr. Meike Gebhard ist Umweltökonomin und arbeitete bis 1998 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Von 2000 bis 2008 war sie als Head of E-Business beim Fachverlag Reed Elsevier plc tätig. Seit 2008 ist sie Geschäftsführerin von Utopia.de, Deutschlands reichweitenstärkstem Internetportal für nachhaltigen Konsum. Seit 2020 ist sie Mitglied des unabhängigen Umweltrats der UmweltBank AG und seit Juli 2022 die Vorsitzende des Gremiums.

Hast du denn das Gefühl, dass das Thema Nachhaltigkeit in den deutschen Unternehmen wirklich angekommen ist?

Lange Zeit sah es ja so aus: Es gab das nicht nachhaltige Kerngeschäft, in dem man das Geld verdient hat. Und dann hatte man abseits davon eine Nachhaltigkeitsabteilung als das »gute Gewissen«. Bei einer echten Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit geht es aber um etwas ganz anderes: Das Kerngeschäft muss nachhaltig werden.

Allein durch die EU-Regulatorik und die Taxonomie bewegt sich gerade sehr viel. Wir sind da an einer Weggabelung. Nachhaltigkeit wird Schritt für Schritt in das Kerngeschäft integriert werden, davon bin ich überzeugt.

Liebe Meike, herzlichen Dank für das Gespräch. <<

Hätten Sie's gewusst?
Wissenswertes zum Schluss

Im Alltag begegnen uns oft Situationen, in denen bestimmte Dinge gar nicht mehr hinterfragt, oder einfach als gegeben hingenommen werden. Oft handelt es sich dabei um einfache Situationen im regulären Tagesablauf. Was viele aber nicht wissen: Die oft so gängigen Meinungen entsprechen nicht immer der Wahrheit. Wir haben uns zwei dieser Aussagen angesehen und auf ihre Richtigkeit geprüft - mit überraschenden Ergebnissen.

Verbraucht Baden mehr Wasser als Duschen?

Dass ein Bad deutlich mehr Wasser verbraucht als eine Dusche stimmt so nicht – zumindest nicht uneingeschränkt. Denn mit einem gewöhnlichen Duschkopf verbraucht man bei einer zehnminütigen Dusche so viel Wasser wie bei einem Vollbad. Die gängige Aussage, dass duschen im Vergleich zu baden Wasser spart, stimmt also nur, wenn man insgesamt weniger als zehn Minuten duscht und einen Wassersparduschkopf verwendet. Mit einer durchschnittlichen Dauer von elf Minuten und einem normalen Duschkopf verbraucht man folglich mehr Wasser als bei einem Vollbad.

Spart ein voller Kühlschrank Strom?

Je voller der Kühlschrank, desto besser – zumindest energetisch gesehen. Die Aussage stimmt also. Denn obwohl mehr Lebensmittel gekühlt werden müssen, ist der Energieaufwand bei einem vollen Kühlschrank geringer. Grund dafür ist, dass sobald die Zieltemperatur der Lebensmittel erreicht ist, hauptsächlich die Luft heruntergekühlt werden muss. Und ist der Kühlschrank besser befüllt, ist das Luftvolumen dort geringer. Zusätzlich wird die Kälte von den sich im Kühlschrank befindenden Lebensmitteln gespeichert. Zudem geht beim Öffnen der Kühlschranktür weniger Energie verloren, da der Luftaustausch reduziert wird und weniger warme Luft ins Innere gelangt. Ein voller Kühlschrank spart im Vergleich zu einem leeren also tatsächlich Strom.

FOTO: RA2STUDIO · STOCKADOBE.COM

GOGREEN

Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post

Livipur Kinder. Spiel. Versand GmbH · Hessenring 82 · 61348 Bad Homburg
06172 121412 · www.livipur.de